

Das Problem des "gerechten Lohnes" als Element der Marx-fälschung moderner bürgerlicher Ökonomen

WOLFGANG JAHN

Berichten aus Westdeutschland ist zu entnehmen, daß die Frage: "Gibt es einen gerechten Lohn?" die Öffentlichkeit nach wie vor stark beschäftigt.¹⁾ Damit wird nach der Gerechtigkeit in der bestehenden Gesellschaftsordnung gefragt. Es ist deshalb nicht zufällig, daß die Hauptdiskussionspartner - ob ausgesprochen oder nicht - MARX und der Marxismus-Leninismus sind. Von seiten der bürgerlichen Ökonomie wird die Diskussion um den "gerechten Lohn" mit der Spitze gegen den Marxismus geführt. Letztlich geht es ihr darum, die MARX'sche Mehrwerttheorie als veraltet abtun zu können. Man versucht mit den Mitteln der Entstellung und Verfälschung die Tatsache aus dem Bewußtsein zu verbannen, daß die Charakteristik des Wesens der kapitalistischen Ausbeutung, die MARX vor nunmehr 100 Jahren im 1. Band des "Kapital" gab, nach wie vor auf den modernen Kapitalismus zutrifft, wenn auch inzwischen grundlegende strukturelle Veränderungen innerhalb des Systems des Kapitalismus stattgefunden haben: An die Stelle des Kapitalismus der freien Konkurrenz ist der Monopolkapitalismus getreten, der inzwischen in den staatsmonopolistischen Kapitalismus hinübergewachsen ist.

Die MARX'sche Mehrwerttheorie bringt die Klasseninteressen der Arbeiterklasse in ihrem tiefsten Zusammenhang zum Ausdruck. Um die MARX'sche Mehrwerttheorie als veraltet darstellen zu können, die für die Gegenwart nichts mehr aussage, verlagern viele bürgerliche Ökonomen diese in ein falsches theoretisches System. Der theoretische Gehalt wird auf den seiner Vorgänger in der klassischen bürgerlichen Ökonomie und die praktischen Schlußfolgerungen, die MARX für den Klassenkampf des Proletariats zog, auf die des utopischen Sozialismus reduziert.

HUNT behauptet z.B., daß schon Adam SMITH festgestellt habe, daß der Wert, den die Arbeiter dem Rohmaterial hinzufügen, in zwei Teile zerfalle, von denen der eine die Löhne und der ande-

re die Profite der Unternehmer bilde. MARX habe lediglich zwei neue Probleme in die Mehrwerttheorie eingefügt:

"Was Marx tat, war, den letzten Teil 'Mehrwert' zu nennen und ihn als Betrug zu repräsentieren." 2)

Die Termini "Betrug", "Diebstahl", "Abzug vom vollen Arbeitsvertrag" treffen weder das Wesen der Mehrwerttheorie, noch deren Darstellung durch MARX. MARX wandte sich ausdrücklich dagegen, ethische Kategorien in die Analyse ökonomischer Zusammenhänge einzubeziehen. Um die eigene theoretische Unterstellung zu rechtfertigen, suchen bürgerliche Ökonomen krampfhaft nach Vorgängern, denen MARX angeblich die Mehrwerttheorien gestohlen haben soll. In den verschiedensten Darstellungen tauchen RODBERTUS³⁾, Thomas HODGSKIN⁴⁾, William THOMPSON⁵⁾ und andere als Väter der Mehrwerttheorie auf. Diese Darstellungen haben mit einer redlichen Erforschung der Entwicklung der Mehrwerttheorie nichts zu tun. Sie verfolgen in ihrer primitiven Fassung den Zweck, MARX durch angebliches Plagiat wissenschaftlich zu diskreditieren und in der raffinierteren Fassung in einen "Wirtschaftsethiker" zu verwandeln, um einen selbstgeschaffenen Popanz leichter bekämpfen zu können.

Es gehört wenig Mühe dazu, festzustellen, daß es MARX selbst war, der die utopischen Sozialisten, bei denen er angeblich plagiiert hat, in die Geschichte der politischen Ökonomie einführte. Er würdigte ihre historische Leistung, kritisierte aber zugleich prinzipiell ihre theoretischen Fehler und Schwächen. Schon im Jahre 1847 schrieb MARX im "Elend der Philosophie":

"Wer nur ein wenig mit der Entwicklung der politischen Ökonomie in England vertraut ist, dem ist nicht unbekannt, daß fast alle Sozialisten dieses Landes zu den verschiedensten Zeiten die egalitäre Anwendung der Ricardoschen Theorie vorgeschlagen haben. Wir können Herrn Proudhon zitieren: 'Die politische Ökonomie' von Hopkins, 1822; William Thompson, 'An Inquiry into the Principles of the Distribution of Wealth...' 1824; T.R. Edmonds, 'Practical Moral and Political Economy', 1822 etc. etc. und noch vier Seiten Etceteras." 6)

An den verschiedensten Stellen seiner Werke nimmt MARX auf diese Gruppe englischer utopischer Sozialisten Bezug, vor allem im 21. Kapitel des 3. Bandes der "Theorien über den Mehrwert"⁷⁾, gibt MARX eine umfassende würdigende und kritische Einschätzung

dieser Gruppe. Noch im Vorwort zum 2. Band des "Kapital" bedauerte Friedrich ENGELS, "daß die antikapitalistische englische Literatur der zwanziger und dreißiger Jahre in Deutschland so gänzlich unbekannt ist."⁸⁾ Es ist jedoch gänzlich verfehlt, den Standpunkt dieser Gruppe utopischer Sozialisten in Fragen der Mehrwerttheorie mit dem MARX'schen Standpunkt zu identifizieren. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts trat die Elendslage des englischen Proletariats an der Oberfläche sichtbar in Erscheinung und einen ehrlichen, humanistisch denkenden Menschen mußte diese Lage erschüttern. Die englischen utopischen Sozialisten stellten die Frage, ob diese Lage "gerecht" sei. Vom Standpunkt der "Gerechtigkeit" aus griffen sie RICARDOs Arbeitswerttheorie auf und beurteilten sie aus diesem Blickwinkel. Ohne theoretisch über RICARDO hinauszuschreiten, zogen sie aus dieser Konzeption Schlußfolgerungen für die der Arbeiterklasse:

"Das Kapital ist nichts als Prellerei des Arbeiters. Die Arbeit ist alles." 9)

Im Austausch zwischen Kapital und Arbeit geschähe den Arbeitern ein Unrecht: Sie würden betrogen. Die praktische Schlußfolgerung, die aus dieser ethischen Wertung gezogen wurde, trug ebenfalls ethischen Charakter: Nur der Lohn sei gerecht, der den Arbeitern den vollen Arbeitsertrag sichert. Die Austauschverhältnisse müßten zu Gunsten der Arbeiter geändert werden. So wie moderne bürgerliche Ökonomen bei MARX die Entstehung des Mehrwertes aus einem angeblichen Betrug am Arbeiter erklären, unterschieben sie ihm die Forderung nach dem "Recht auf den vollen Arbeitsertrag". Klaus WREDE drückt das folgendermaßen aus:

"Würde der Arbeiter vom Kapitalisten ausgebeutet, dann müßte es (nach MARX, W.J.) das erklärte Ziel der Arbeiterschaft sein, den Lohn auf seine 'gerechte' Höhe zu heben." 10)

Soweit die Phrase vom "Recht auf den vollen Arbeitsertrag" vorübergehend Eingang in die Arbeiterbewegung finden konnte, geht sie nicht auf MARX, sondern auf LASSALLE zurück. MARX, ENGELS und LENIN haben stets diese Losung als theoretisch falsch und für den Kampf der Arbeiterklasse desorientierend zurückgewiesen.